



Barbara Manterfeld-Wormit

**Das Wort zum Sonntag vom 20. September 2008,
gesprachen von Barbara Manterfeld-Wormit**

Interkulturelle Woche – Gartenzwerge



Video zum Beitrag

Was bringen Touristen aus aller Welt als typisches Souvenir aus Deutschland mit? Am liebsten: Eine Kuckucksuhr! Und am Zweitliebsten: Einen Gartenzwerg.

Offenbar gilt er als besonders deutsch. Und das ist er wohl auch: In unserem Land halten sich geschätzte 25 Millionen von der Sorte auf. Sie stehen auf sauberlich gemähtem Rasen zwischen Kürbissen und Plastikreihen. Sie schieben Schubkarren, tragen Spaten, Harke oder Gießkanne oder schmauchen gemütlich ihr Pfeifchen wie dieser Kollege hier. Der Originalgartenzwerg ist männlich. Von den einen geliebt, von den anderen als spießig verpönt.

Wie dem auch sei: Der Gartenzwerg bewohnt mit Vorliebe deutsche Gärten – und oft steht er da wie ein kleiner Platzhalter – die schnucklige Form des Deutschen Schäferhundes. Der Zwerg signalisiert: Dieses kleine Reich ist besetzt! Bewundern erlaubt – Betreten verboten!

Ich muss beim Blick in deutsche Vorgärten manchmal an die Geschichte vom Paradies denken: Das ist auch so ein herrlicher Garten mit Bäumen, Pflanzen und Tieren. Alles scheint vollkommen. Doch Gott merkt: Irgendetwas fehlt. Etwas Lebendiges. Und dann setzt er den Menschen hinein – als Mann und Frau – mitten in seinen Garten. Zwei lebendige kleine Menschlein in Gottes großer, weiter Schöpfung und Gott lädt sie ein in seinen Garten und sagt: Kommt, betreten erlaubt!

Diese Zwerge werben nicht für die deutsche Kleingartenidylle, sondern für die Interkulturelle Woche. Eine Initiative der evangelischen, katholischen und russisch-orthodoxen Kirche für ein besseres Miteinander, für offene Türen und gleiche Chancen für ausländische Mitbürger und Mitbürgerinnen. Gestern hat sie begonnen.

Das Plakat zeigt Multikultizwerge aus allen Teilen der Welt. Sie tanzen miteinander – Hand in Hand – und schütten sich dabei aus vor Lachen. Ihre Botschaft lautet: Typisch deutsch – das ist mittlerweile ein buntes Miteinander, das nicht nur Probleme bereitet, sondern Spaß macht!

Es gibt sie noch zu selten – diese Multikultiidylle. In unsere deutschen Gärten darf nicht jeder so einfach einwandern. Er muss richtig Deutsch können, sein Antrag auf Asyl muss bewilligt sein und: Er muss integrationswillig sein. Doch was heißt das eigentlich – integrationswillig?

Die fröhlichen Zwerge haben diese Frage für sich schon beantwortet: Integration gelingt, wenn man einander versteht auch ohne Worte, wenn Vielfalt nicht nur geduldet, sondern erwünscht ist. Wenn man sich traut, dem anderen die Hand zu reichen und das Betreten des Gartens erlaubt ist. Wenn man neugierig ist, was der andere zu bieten hat.

Jedes Jahr zu Pfingsten feiert Berlin den Multikultireigen – beim Karneval der Kulturen. Dann tanzen und lachen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund auf den Strassen und verstehen einander auch ohne Worte. Ein buntes Feuerwerk, bei dem jeder fröhlich und unverkrampft die Farben seiner Herkunft zeigen darf und dabei noch alle begeistert applaudieren.

Gott sei Dank, dass unser Schöpfer sich nicht damit begnügt hat, das Paradies mit pflegeleichten Gartenzwerge zu beleben. Er hat uns geschaffen – als Mann und Frau – nicht als Deutsche oder Europäer. Zeigen wir offen und freundlich, was unser Land, unsere Sprache und Kultur, unsere Religion zu bieten haben – unendlich viel mehr als Gartenzwerg und Kuckucksuhr! Seien wir neugierig auf die Reichtümer der anderen. Und bei allem, was uns dabei fremd und vielleicht auch befremdlich ist, vergessen wir nicht, dass wir alle von Gott geschaffen sind, um miteinander diese eine Erde zu bewohnen.

Übrigens: Der deutsche Gartenzwerg ist ein klassischer Fall für die doppelte Staatsbürgerschaft. Seine ältesten Vorfahren sollen nämlich vor 700 Jahren in der heutigen Türkei gesichtet worden sein!



Mail an Barbara Manterfeld-Wormit



Druckversion